

Die vergessene Sprache

Im Januar 1996, während ich noch auf der dänischen Insel Samsø wohnte, hatte ich die Möglichkeit, einen dort ansässigen Schafhirten hinaus auf die kleinen sagenumwobenen Inseln im naturgeschützten Stavnsfjord – östlich von Samsø – zu begleiten, der dort seine Schafe füttern wollte. Es war ein strenger Winter, und es war notwendig für den Hirten, einen Begleiter mit über das Eis zu nehmen – wegen der vielen Eislöcher. Ausgerüstet mit einem Tau zwischen uns und ein paar langen Staken wanderten wir somit über das Eis nach dem gelobten Hjortholm, zu der Insel, die ich über die Jahre hindurch immer wieder von Samsøs Festland aus betrachtet und mir dabei gewünscht hatte, sie besuchen zu können.

Hjortholm ist die größte Insel des Fjords, und es ist nicht möglich, ernsthaft mit Worten zu beschreiben, was einen dort erwartet. Ich habe die Empfindung, daß ein sehr wichtiger Teil unseres geistigen nordischen Erbguts mit der Mythologie dieser Insel verknüpft ist.

Der Stavnsfjord war seinerzeit Treffpunkt der Wikingerkönige und Häuptlinge des Nordens. Hier trafen sie sich, um Streitfragen zu klären und um Land und Reich unter sich zu teilen. Überall, wo diese Könige hinreisten, brachten sie in ihrem Gefolge einen Schamanen mit sich, der die unsichtbare

Seite der Wirklichkeit kannte und der wußte, wie man mit dieser in Kontakt kommen konnte, um Rat und Anweisungen zu bekommen. Hierzu benutzte der Schamane die Runen als sein wichtigstes Werkzeug. Mit Runen in Stein, auf Leder und Holz geritzt, erhielten die Könige und Häuptlinge ihr allgemeines Eigentumsrecht und überlieferten große Ereignisse an die Nachwelt. Aber die Runen enthielten auch eine verborgene Seite, eine verborgene Sprache, die langsam in Vergessenheit geriet, je mehr die Schamanen verschwanden.

Auf Hjortholm ist so manche Rune geworfen worden. Es ist fast, als hätte die Natur die Form dieser wiederholten Handlungen angenommen. Wenn man sagen kann, daß die Zeit stillstehen kann, dann ist Hjortholm der Ort, wo die Zeit aufgehört hat zu existieren und Platz gemacht hat für eine andere Form des Seins, eines Seins, das im Ätherischen eine merkwürdige Synthese ist von allen Handlungen der Schamanen, die sich an diesem Ort entfaltet haben.

Auf Hjortholm liegen eine Reihe kleinerer Wasserlöcher. Eines davon ist „Frejas Auge“. Mythen erzählen, daß dieses Wasserloch nie austrocknet oder zufriert. Wenn man oben auf dem einen der beiden Burghügel steht und hinunter auf das Wasserloch schaut, dann ähnelt es unweigerlich einem Auge, das hinausieht in

die Welt, hinauf in den Himmel oder in die Seele eines jeden, der diesen Ort besucht.

In jenem Winter geschah es während meiner ersten Tour nach Hjortholm, daß ich eine intensive innere Beziehung zu „Frejas Auge“ und seiner hypnotischen Wirkung bekam.

Ich will das Geschehen nicht überdramatisieren, sondern nur konstatieren, daß ich sozusagen im selben Augenblick, als ich mich an dem Wasserloch niederließ, von einer Empfindung durchströmt wurde, daß etwas Unsichtbares, eine Art Wesen, hinzukam und eine Schleuse öffnete für Sätze, die ich mit blaugefrorenen Händen mit Bleistift in mein immer mitgebrachtes Notizbuch sofort Wort für Wort niederzuschreiben begann.

Während dessen ging der Schafhirte weiter auf die beiden Nachbarinseln Mejlesholm und Yderste Holm. Als er mich einige Zeit später wieder aufsammelte, war ich fertig. Ich war so ins Schreiben vertieft, daß ich erst hinterher die Kälte und ihre Wirkung auf meine Finger bemerkte, die fast mit dem Bleistift zusammengefroren waren.

Erst zu Hause in der Wärme konnte ich feststellen, daß es sich anscheinend um einen zusammenhängenden Text handelte, der von A bis Z gelesen werden mußte und der durchströmt war von einer schlichten

und reinen Kraft ohne Fisimatenten und künstliche Schnörkel. Das Problem war nur, daß ich 1996 von einer undiagnostizierbaren Krankheit geplagt wurde, die mich immer wieder über längere Zeiten ans Bett fesselte, und daß ich deshalb außerstande war zu beurteilen, was mir an jenem Winternachmittag auf Hjortholm gegeben worden war.

Ich war einfach noch nicht in der Lage, die schlichte Kraft, für die der Text Ausdruck war, klar einzuordnen und muß daher mit Scham bekennen, daß ich sofort begann, den Text mit einer Reihe von Einfällen zu verunreinigen, die, wie ich glaubte, den Text mehr entgegenkommender und verständlicher machen würden.

Das Resultat meiner Anstrengungen kam unter dem Titel „Frejas Øje“ im Sommer 1996 heraus. Aber bei der ersten Buchpräsentation auf Samsø begriff ich schlagartig, welch fataler Irrtum mir unterlaufen war. Da stand es plötzlich klar vor mir, daß der Text die Essenz einer nordischen esoterischen Tradition enthielt, die schon lange durch den mehr pragmatischen Zugang zur Welt unserer industriellen Gesellschaft verdrängt worden war – eine vergessene, mehr intuitive Sprache,

die selbst für sich stehen kann, ohne Masken und kunstfertige Konstruktionen.¹

Es muß den Anwesenden bei der Buchpräsentation daher ziemlich bizarr vorgekommen sein, daß ich, nachdem ich gerade Gratisexemplare des Buches an sie verteilt hatte, wieder zu ihnen ging, um sie zu überreden, mir die Bücher wiederzugeben.

In den darauffolgenden anderthalb Jahren war ich mehr oder weniger bettlägerig und auf jeden Fall so sehr außer Gefecht gesetzt, daß ich keine Kraft hatte, mich um das Buch und seine weiteren Wege hinaus in die Welt zu kümmern. Erst 1998 kam ich mit Hilfe eines klugen Mannes – wie in meinem Buch *„Der Seher von Andalusien“* beschrieben – wieder auf die Beine und konnte mich erneut um meine Arbeit kümmern.

¹ Schon der Philosoph Philon von Alexandria, der zu Jesu Zeiten lebte, unterschied zwischen der auf Wissen basierten und der auf Weisheit basierten Sprache. Seiner Meinung nach sollten alle religiösen Schriften allegorisch verstanden werden, sie dürften nicht buchstäblich genommen werden. Er meinte, daß es die Aufgabe der Dichter und Philosophen sei, die in der Sprache innewohnende verborgene Schicht sichtbar zu machen und zu deuten, das visionäre Feld freizulegen, das eine jede Form von Gewohnheitsdenken, alle kalten Fakten und eine jede begrenzte Auffassung der Wirklichkeit kurz und klein sprengt. Es war seine Auffassung, daß sich nur furchtsame Menschen mit der streng wissensbasierten oder der einseitig ästhetisch orientierten Sprache begnügen.